

Das Kraftwerk Erstfeldertal ist bald fertig

Ende 2020 wird das Kraftwerk Erstfeldertal in Betrieb genommen und über 7000 Urner Haushalten Strom liefern.

Georg Epp

Die Vision des Kraftwerks Erstfeldertal hat eine lange Geschichte. Bereits 1920, also vor 100 Jahren, wurden erste Stauversuche am Fulensee unternommen. In den 50er-, 60er- und auch 80er-Jahren rückte der Alpbach wieder in den Fokus der Energiegewinnung, alle Projektstudien wurden aber nie umgesetzt. Dank einem aussergewöhnlichen Effort ab Ende 2017 wird die Vision eines Kraftwerks im Erstfeldertal nun doch noch Wirklichkeit.

Das Kraftwerk geht Ende 2020 in Betrieb und wird Strom für 7200 Haushalte liefern. Werner Jauch, Verwaltungsratspräsident des Kraftwerks Erstfeldertal AG, freute sich über das grosse Interesse am «Tag der offenen Baustelle». Der Shuttlebus zur Wasserfassung Schopfen war gut ausgelastet.

Eines der grössten noch nutzbaren Gewässer in Uri

2017 war ein Kraftwerk im Erstfeldertal praktisch kein Thema mehr. Die Zusage für die nationale Förderung für das Projekt hatte nur noch bis Ende Jahr Gültigkeit. Damit hätte das Projekt eine wichtige wirtschaftliche Basis verloren. Trotz der schwierigen Ausgangslage versuchte EWA – energieUri die Zusage für



Das Kraftwerk Erstfeldertal geht Ende 2020 in Betrieb.

Bild: Georg Epp (Erstfeld, 22. August 2020)

die kostendeckende Einspeisevergütung verlängern zu lassen und erarbeitete gleichzeitig eine Vorstudie für ein kleineres Werk. Die Verlängerung gelang Ende Dezember 2017. Das war der Startschuss für einen Wettlauf gegen die Zeit: Bis Ende 2018 mussten die Konzession und die Baubewilligung für das Projekt vorliegen. Dieser Prozess nimmt in der Regel mehr als zwei bis drei Jahre in Anspruch. Ab Jahresende 2017 ging es Schlag auf

Schlag. Im Februar 2018 einigten sich die Projektpartner über die neue Projektorganisation. Ende Juli 2018 wurde das Baugesuch zur Vorprüfung eingereicht. Im August konnten sich die Träger des Projekts mit den Umweltschutzorganisationen einigen. Am 3. Oktober 2018 erteilte der Urner Landrat dem Projekt die Konzession ohne Gegenstimme. Da keine Einsprachen eingingen, erhielt das Projekt Kraftwerk Erstfeldertal am 19. No-

vember 2018 schliesslich die Baubewilligung. Dieser Prozess im Zeitraffer ist eine einmalige und aussergewöhnliche Leistung. Die Projektmitarbeitenden leisteten unzählige Überstunden und verzichteten auf Ferien und Freizeit im 2018, sonst hätte es nicht gereicht.

Am 17. Mai 2019 erfolgte der Spatenstich für das Kraftwerk Erstfeldertal. Nach etwas mehr als einem Jahr Bauzeit sind im Sommer 2020 zahlreiche wich-

tige Meilensteine erreicht. Ende 2020 wird das Kraftwerk planmässig in Betrieb gehen. Das ist nicht selbstverständlich, denn die Coronapandemie stellte zusätzliche Herausforderungen: Das fing an mit den Schutzmassnahmen des Bundesamtes für Gesundheit auf den Baustellen. Auch die internationalen Lieferketten wurden sehr schnell unterbrochen. Beim KW Erstfeldertal wird Triebwasser im Gebiet Schopfen auf 730 Metern

Höhe gefasst. Die Fassung besteht aus einer neun Meter breiten Stauklappe, einem Grobrechen, zwei Einlaufschütze, einem Spülschütz, dem Feinrechen, einer horizontalen Rechenreinigungsmaschine und einem HSR-Entsandersystem. Danach gelangt das Triebwasser in eine Druckrohrleitung aus Stahl. Auf seinem Weg zur Maschinenzentrale auf 464mü.M. strömt es durch die rund 1000 Meter lange Rohrleitung, die auf einer Länge von 900 Metern durch einen Stollen führt. In der Kraftwerkzentrale sind drei Maschineneinheiten mit einer Leistung von 11,5 Megawatt untergebracht.

Zentraler Aspekt der Energiezukunft

Das Kraftwerk Erstfeldertal kostete 37 Millionen Franken, der Ausbau der Wasserkraft ist eine zentrale Stossrichtung der Energiestrategie des Kantons Uri. Das Kraftwerk Erstfeldertal unterstützt zusammen mit den anderen neuen Kraftwerken Bristen, Gurtnellen, Schächen und Palanggenbach diese Strategie und auch die Energiestrategie des Bundes. Zudem wird es pro Jahr rund 500 000 Franken Wasserzinsen und zusätzliche Steuereinnahmen für die Gemeinde Erstfeld und den Kanton Uri generieren.

Info-Film zur Abstimmung

Erstfeld Am 17. Mai hätten die Erstfelder Bürgerinnen über die Teilsanierung der Schulhäuser und über das Bauprojekt Jagdmatt abstimmen sollen. Doch wegen der Coronapandemie musste die Abstimmung auf den 29. November verschoben werden. Am 16. September findet ein Informationsanlass für Parteien und Behörden statt. Da der Anlass wegen der aktuellen Einschränkungen nicht öffentlich ist, hat der Gemeinderat einen Film in Auftrag gegeben, der die Vorlage erläutern sowie über die Kosten informieren soll. Nebst den Behörden werden auch Vertreter aller Ortsparteien zu Wort kommen.

Der Film soll über die Website der Gemeinde Erstfeld sowie in den sozialen Medien verbreitet werden, heisst es in der Mitteilung weiter. Der Gemeinde- und Schulrat empfehlen ein «Ja» zur 13,75-Millionen-Vorlage, welche die dringendsten Probleme der Schule Erstfeld nachhaltig und zu Gunsten der Schulkinder lösen solle, heisst es in einer Mitteilung der Gemeindekanzlei Erstfeld.

Seine Premiere feiert der Kurzfilm am 16. September anlässlich des Behördentreffens. «Gemeinderat und Schulrat hoffen so, eine breite Diskussion über die Vorlage in Gang zu bringen, und freuen sich auf einen regen Meinungsaustausch, online ebenso wie auf der Strasse und im Dorf», heisst es in einer Mitteilung. (sok)

Heinz Holliger erhält fast endlosen Applaus

Der weltberühmte Oboist Heinz Holliger gab bereits sein zweites Konzert in der Pfarrkirche St. Idda in Bauen.

Von mediterranem Klima war am Sonntag in Bauen nichts zu spüren, denn das Wetter war hundsmiserabel und die Temperatur kaum über zehn Grad. Trotzdem fiel auf, dass zwei Feuerwehrleute gegen 14 Uhr den Verkehr regelten und die Autos auf die Parkplätze wiesen. Von dort zogen die Menschen Richtung Pfarrkirche St. Idda, denn dort gab der berühmte und legendäre 81-jährige Oboist und Komponist Heinz Holliger zum zweiten Mal nach 2019 ein Konzert. Einer der Besucher des Konzertes war Josef Schuler: «Ich höre gerne zeitgenössische Musik.» Und die Dätwyler Stiftung, dem er als Stiftungsratsmitglied angehört, hat das Konzert finanziell unterstützt. Weiter als Sponsoren traten auf: Der Kanton Uri, die Gemeinde Bauen, die Urner Kantonalbank sowie die Migros.

Holliger gehört zu den aussergewöhnlichsten Musikerspersönlichkeiten unserer Zeit. Er studierte in Bern, Paris, und Basel Oboe, Klavier und Komposition. Nach ersten Preisen in Genf und München beginnt für Holliger eine unvergleichliche Karriere als Oboist. Als Dirigent arbeitet er seit vielen Jahren mit weltweit führenden Orchestern. Kurz vor 15 Uhr, als die zwei Frauen und sechs schwarzgekleideten Musiker unter der Leitung von Holliger zu den Instrumenten grif-



Heinz Holliger und Marie-Lise Schüpbach an der Oboe.

Bild: Paul Gwerder (Bauen, 30. August 2020)

fen, wurde es mucksmäuschenstill in der voll besetzten Kirche, in welcher alle Musikliebhaber wegen dem Coronavirus Masken tragen mussten.

Fachkundige Gäste kamen von weit her

Das Klangart-Ensemble, welches aus international tätigen Musikerinnen und Musikern besteht, spielte als Erstes das Meisterwerk von Wolfgang Amadeus Mozart, das schnelle und lebhaftes Allegro Maestoso. Dies war ein besonderes Klang-

erlebnis, denn die wunderschöne Kirche wurde voll von dieser Musik ausgefüllt.

Auch 200 Jahre nach dem Tod Mozarts hat das Adagio von seiner Faszination noch nichts eingebüsst und die Gäste dankten dies danach mit einer Standing Ovation. Bei der Serenade d-Moll op. 44 von Antonín Leopold Dvořák waren zehn Blasinstrumente sowie ein Violoncello und ein Kontrabass beim Ensemble dabei. Dabei faszinierten die Bläser mit ihrer Klangvielfalt. Dvořáks Musik zeichnet sich vor-

allem dadurch aus, dass er stets Elemente der Volksmusik mit einfließen liess. Das Klangart-Ensemble spielte hochprofessionell bis zum letzten Ton. Dafür bekamen sie einen Applaus, der nicht aufzuhören schien bis sich die Musiker entschlossen, noch einmal das Minuetto von Dvořák zu spielen. Ein Ehepaar, das besonders stark applaudierte kam aus Deutschland. «Wir sind von Bonn angereist, um Heinz Holliger und sein Ensemble zu hören und zu sehen. Bisher kannten wir die Mu-

sik vom Oboisten Holliger nur von Schallplatten. Und wir haben heute keine Minute bereit, dass wir den weiten Weg in die Schweiz gefahren sind», war sich das Ehepaar einig.

Neben Holliger spielte Marie-Lise Schüpbach die Oboe. Sie spielt ebenfalls hochprofessionell, denn sie hat schon beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks in München gespielt. «Ich kann heute noch jeden Tag etwas vom berühmten Heinz Holliger lernen, denn er ist ein Zugpferd, das den Ton und das Tempo beim Spiel angibt», betonte Schüpbach. Und alle Musiker vom Ensemble sind sich einig, dass die Kirche in Bauen sich hervorragend für ein Konzert eignet, sofern sie voll ist. Sonst verliert sich die Musik im leeren Raum.

Der Meister sagte nach dem Konzert: «Ich bin heute wieder sehr gerne nach Bauen gekommen, denn dies ist ein wunderschöner Ort auch wenn es einmal hier regnet.» Auf sein Alter angesprochen, sagte Holliger: «Heute spielt es für mich sehr leicht und ich muss sogar etwas weniger üben als früher. Musikalisch gesehen kann jeder Mensch bis ins hohe Alter spielen, denn das sind noch lange keine Greise, jedoch gibt es schon ganz junge Menschen, die spielen Musik eher wie ein Greis.»

Paul Gwerder